Bibliographie

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **28=48 (1882)**

Heft 13

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und leider auch die Offiziere machten daraus kein Hehl, aber überall hieß es: „Wir würden es schon schaffen, wenn wir nur bessere Generäle hätten, Generäle wie Skobelew.“ Und dazu ein sprechendes Gegenstück: Je weniger einzelne Generäle geleistet hatten, desto mehr suchten sie Skobelews Verdienste herabzusetzen. War aber Skobelew deshalb der „Sieger von Plewna“? Nein! Im weitern Verlauf der denkwürdigen Einschließung von Plewna ist Skobelew wenig zur Thätigkeit gekommen, denn die Eroberung des Grünen Berges war eine bloße Episode, die ich nicht allzuhoch anschlagen möchte und die auch für den Gang der Ereignisse wirkungslos blieb. Keine Position war besser befestigt als die Specialposition Skobelews, der überhaupt ein großer „Maulwurf“ ist, keine Division war besser in Ordnung als seine, aber er kam eben nicht mehr zur Thätigkeit. Will man durchaus einen Sieger von Plewna haben und hält man sich dabei an das rein Formelle, so gebührt dieser Ruhm dem General Ganetzki, der mit seiner Grenadierdivision den Ausfall Osman Paschas am 12. Dezember zurückwarf und vor dessen Truppen Osman die Waffen streckte. Sieht man vom Formellen aber ab, so werden sich zwei Männer in den Ruhm zu theilen haben: General v. Totleben und General Fürst Imeritinski, sein Stabschef, der wesentlich dazu beitrug, daß die Armee-Oberleitung von der Nepokoitschitzkischen Routine abließ.

Der Schluß des Krieges, welcher mit Plewnas Fall thatsächlich entschieden war, gab dem General Skobelew noch Gelegenheit zu einer sehr denkwürdigen Aktion, der zweiten, diesmal bei Schnee und Eis ausgeführten Uebersteigung des Balkans. Ungeheuer waren die Schwierigkeiten, die hier überwunden werden mußten, und es würde den Raum eines Artikels übersteigen, wenn man hierauf näher eingehen wollte. Es genüge zu sagen, daß Skobelew so geschickt und glücklich operirte, daß er die türkische Schipka-Armee unter Rassim Pascha im Rücken faßte und nach heftigem Kampf zur Waffenstreckung zwang. Damit war die letzte türkische „Armee“ vernichtet und was noch folgte, war nur noch Hasenjagd.

Das sind in kurzen Zügen die Thaten Skobelews im Balkankriege, nicht immer glücklich, aber immer mit ebensoviel Ruhe und Einsicht als Entschlossenheit ausgeführt. Man wirft dem General vor, daß er keine „Heere“ geführt habe, aber man vergißt, daß er bei seinem dermaligen Range eben nicht zur Führung ganzer Armeen berufen sein konnte, und man übersieht, daß bei einzelnen Gelegenheiten, z. B. dem letzten Balkanübergang, thatsächlich viel mehr als ein Korps unter seinem Befehle stand, wenn auch als Chef ein anderer Name genannt wurde. Nicht eine schwierige Unternehmung wurde aber ausgeführt, ohne daß er dabei gewesen wäre und seinen guten Theil dazu beigetragen hätte. Neben den erkämpften Lorbeeren ist er aber aus dem Kriege mit „Hoffnungen“ hervorgegangen. Er war der populärste Mann in der russischen Armee und ihm glaubte man die schwersten Aufgaben stellen zu können. Daß man sich darin nicht täuschte, hat er bei Geok-Tepe bewiesen.

— **(Gute Schützen)** sind im Krieg viel werth; allerdings bei den heutigen Waffen schützt das gute Schießen nicht vor dem Tode, doch immer ist es ein Mittel, sein Leben theuer zu verkaufen; doch wenn man nicht in Lebensgefahr kommen will, so muß man nicht in Krieg gehen; General Bogdanowitsch erzählt aus dem Gefecht von Gornj-Dubniak: „Während von vorne ununterbrochen Schwärme türkischer Kugeln nach der Chaussé gezogen kamen, flogen über diese von rückwärts her mit durchdringendem Sausen die Geschoße der 16 Geschütze der 1. und 2. Batterie der Leibgarde 2. Artilleriebrigade. Die Mannschaft des Regiments versuchte, soweit nur irgend möglich, hinter dem Straßendamm in den Gräben der Chaussé Deckung zu verschaffen und beantworteten das übereilt abgegebene Infanteriefeuer der Türken mit scharf gezielten Schüssen auf die rothen Feze, die sich über der Brustwehr sehen ließen. — „Wir haben doch nicht vergebens schießen gelernt, Brüder“, sagte der Unteroffizier Solowjeff, „jetzt kommt es uns zu Gute; ich will doch einmal versuchen, ob ich die Türken ebenso wie die Scheiben treffe, wofür ich das Schützenabzeichen erhielt.“ Aber zum sichern Schuß mußte man sich erheben und Viele hatten dieses schon mit dem Leben bezahlt. Auch der Unteroffizier Solowjeff, der schon 6 Türken getroffen hatte, fiel, als er soeben: „jetzt wollen wir den 7. holen“ gesagt hatte, zum Tode getroffen in dem Momente nieder, als er sich abermals zum Anschlag erhob. (Die Garde des russischen Zaren 1877 von E. W. Bogdanowitsch, S. 43.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

13. Absendliste vom eidg. Unteroffiziersfest in Winterthur 14./15. August 1881. 8°. 24 S. Winterthur, Bleuler-Hausheer und Co.
14. Anleitung zum Kontrabajonnetfechten von B. R., Hauptmann. Kl. 8°. 23 S. Berlin, Liebel'sche Buchhandlung. Berlin. Preis 55 Cts.
15. König, Fritz, Zwei Brigaden. Mit 3 Skizzen und 6 Figuren. 136 S. 8°. Berlin, Friedrich Luckhardt.
16. Betrachtungen über die Schießübungen der Infanterie, Verwendung und Behandlung des modernen Infanteriegewehres, nebst Andeutungen über die Konstruktion einer handlichen Armee-Waffe und Einführung eines Magazingewehres. 8°. 120 S. Berlin, Fr. Luckhardt.
17. Barbe, F., Handbuch für Minenarbeiter. Gleichzeitige Anwendung in den Minen von Dynamit (Erfindung von A. Nobel) und der Elektrizität. Vorschriften, welche beim Laden der Minen zu beobachten sind. In's Deutsche übersetzt von A. Puricelli Isleten, Dynamit Nobel.
18. Zeitschrift des deutschen Vereins zur Förderung der Luftschifffahrt von Dr. phil. Wilh. Angerstein in Berlin. 1882. I. Jahrgang. Heft 1 und 2. Lex. 8°. Berlin, Polytechn. Buchhandlung.
19. Der Beobachter von D. Kaltbrunner. Lfrg. 10 u. 11. Zürich, J. Wurster und Co.
20. Die Vertheidigung der westlichen Schweiz. Mit 2 Skizzen der provisorischen Befestigung von Bern und der Venoge-Linie. 8°. 42 S. Zürich, Caesar Schmidt.

Für Militär.

Universal-Metallputzpomade ist das **vorzüglichste aller bis jetzt** bekannten Putzmittel, **allereinfachste** Behandlung, **vorzüglichster** Erfolg.

An Waffenplätzen Wiederverkäufer gesucht.

Kleine Versuchproben werden billigst versandt von

J. J. Wiedemann, Schaffhausen.

Militärhandschuhe

in Grau und Weiß,

Militär-Reithosen und -Cravatten,

Filetunterkleider,

gewoben und geknüpft, in Seide, Wolle und Baumwolle,

Hosenträger und Socken,

in bekannter vorzüglicher Qualität, nach den modernsten und praktischsten Systemen empfehlen

J. Wenny & Co.,

Weinplatz und Bahnhofstraße 46, Zürich.

Hierzu eine Beilage von Schickhardt und Ebner, Verlag in Stuttgart.